

„Ich bin ein ungeduldiger Autofahrer“

Roger Cicero im OP-Interview: „Es ist wichtig, dass die Texte Qualität haben, wenn man auf Deutsch singt“

Roger Ciceros Konzert-tournee 2009/2010 „Artgerecht“ erweist sich als ein Renner. Derzeit macht er eine Pause. Am 23. Januar gastiert er mit seiner Show in der Wetzlarer Rittal-Arena.

von Bodo Ganswindt

OP: Sie haben im Moment eine Tourpause eingelegt. Wie erträgt man eigentlich den täglichen Stress?

Roger Cicero: Ich mache zwar eine Tourpause, aber keine Arbeitspause. Denn ich habe auch jetzt jede Menge zu tun, nehme diverse Termine wahr bei Funk und Fernsehen. Es ist nicht so, dass ich zwei Monate zu Hause sitze und von morgens bis abends nur Familienalltag habe. Für mich geht somit alles ganz normal weiter, allerdings von zu Hause aus. Der große Unterschied ist: Wenn man jeden Abend ein Konzert gibt, ist man auch viel auf Reisen. Das geht wahnsinnig an die Konstitution und ist fast noch anstrengender, als die Konzerte zu spielen.

OP: Apropos zu Hause: Sie sind Vater des eineinhalbjährigen Louis. Wie geht es ihm? Wie geht es mit ihm?

Cicero: Jeweils hervorragend.

OP: Zu Ihrer Musik. Ich höre da mehr Soul, weniger Swing, mehr Funk, alles ist etwas kommerzieller, der Rubel scheint zu rollen. Sie sind in aller Munde. Wohin führt Ihr weiterer Weg?

Cicero: Das wird sich zeigen. Das kann man immer schwer planen. Man kann nur alles dransetzen, dass es gut läuft, und das ist etwas, was ich nach wie vor mit Leidenschaft und sehr großem Elan tue. Aber letzten Endes entscheidet immer das Publikum an den Konzertkassen und in den CD-Läden. Ich bin noch immer total zufrieden und glücklich mit dem, was wir im Moment machen – auch mit der jetzigen Tournee. Dadurch, dass wir meine souli-



Roger Cicero steht am 23. Januar in der Wetzlarer Rittal Arena auf der Bühne. Archivfoto

gen Wurzeln im jüngsten Album noch besser integrieren konnten, eröffnet sich für das Live-Programm eine wesentlich größere Vielfalt.

Wir mussten dafür die Big Band sogar noch um zwei Personen erweitern, nämlich durch einen Gitarristen und einen Percussionisten. Darum können wir uns jetzt noch vielmehr austoben, als wir dies bei den ersten beiden Touren konnten. Ich finde, das ist bis jetzt die beste Show, die wir auf die Bühne bringen. In Bezug auf Bühnentechnik, Bühnenbild und Licht haben wir noch mal einen

draufgesetzt. Das ist jetzt wirklich eine sehr runde Sache.

OP: Wie entwickeln Sie, wie entwickelt sich Ihre Show?

Cicero: Zunächst ist mal das musikalische Programm wichtig. Da setze ich mich mit meinem musikalischen Leiter Lutz Krajenski zusammen. Wir sind ein eingeschworenes Team und überlegen, welche Songs wir spielen wollen und welche nicht.

Wenn wir uns für eine Auswahl entschieden haben, fragen wir uns: Was machen wir damit? Auch wenn wir alte Titel spielen,

ist es nie so, dass wir sie einfach nur in der CD-Version spielen. Vielmehr überlegen wir uns ein besonderes Arrangement oder spielen es in einer anderen Version oder koppeln es mit einem neuen Titel. Dann entwickeln wir eine musikalische Dramaturgie, die wir am Konzertabend fahren. Wenn die steht, geht es daran, die Arrangements dafür zu schreiben. Gleichzeitig bekommen wir Vorschläge zum Bühnenbau und zum Lichtkonzept. Darüber entscheiden wir dann noch einmal gemeinsam mit dem Management.

OP: Sie spielen fast ausschließlich in ausverkauften Häusern, nicht in kleinen Sälen, sondern in großen Hallen. Es ist also offenbar so, dass die Show gut ankommt, und zwar nicht nur bei der breiten Masse, auch die Zahl Ihrer Kritiker ist verschwindend gering. Wie kommt es, dass sich bei Ihnen die Geister kaum streiten?

Cicero: Na ja, ich lese immer mal wieder nicht so angenehme Kritiken, wenn ich auf Tournee bin. Das gehört einfach dazu. Ich nehme das vielleicht anders wahr. Eine gute Kritik lese ich, und dann wird sie abgehakt. Und über die schlechten ärgere ich mich wochenlang. Quatsch, nicht Wochen, aber es ist wohl so, dass man eine schlechte Kritik wesentlich länger in Erinnerung behält als die gute. Aber damit muss und kann ich leben.

OP: Ich unterstelle mal, dass die Qualität Ihrer Musik eher außer Zweifel steht. Reden wir über die Texte. Deutsche Texte sind eigentlich nicht gerade in Mode, aber offenbar im Kommen. Ihre Gesangslyrik unterscheidet sich vom gleichförmigen Herzschmerz-Einerlei der Mitbewerber. Ist auch das ein Grund Ihres Erfolges?

Cicero: Der Text ist sicherlich eine sehr wichtige Zutat, vor allem, wenn man mit deutschen Texten unterwegs ist. Dann wird sehr darauf geachtet, viel genauer, als wenn man auf Englisch singt. Das geht mir genauso, wenn ich mir englischsprachige Musik anhöre. Dann höre ich in erster Linie auf die Musik und erst nach den zweiten, dritten, manchmal vierten Hören auf den Text oder nie – das kann auch passieren. Deshalb ist es so wichtig, dass die Texte auch Qualität haben, wenn man auf Deutsch singt.

OP: Ist Frank Ramond nach wie vor einer der Hauptlieferanten ihrer Liedtexte?

Cicero: Frank Ramond hat das letzte Album mit einer Ausnahme durchgetextet. Inwieweit wir auch in der Zukunft noch zusammenarbeiten werden, muss man sehen.

Ich werde im nächsten Jahr sicher kein Album aufnehmen. Und dann werden wir gucken, was mit dem vierten Album passiert. Frank hat selbst eine CD herausgebracht und ist damit im Vorprogramm von Ina Müller unterwegs.

OP: Sie gelten als jemand, der in sich selbst ruht. Das spricht für einen ausgeglichenen Charakter. Können Sie auch mal aus der Haut fahren?

Cicero: Ich bin ein ungeduldiger Autofahrer. Es gibt einen Titel auf dem neuen Album, der heißt „Hinterm Steuer“ und ist autobiografisch.

OP: Was hat es mit Hut, Kappe, Mütze auf sich. Eitelkeit? Eine Marotte?

Cicero: Na ja, ich trag gerne einen Hut. Der ist nach der ersten Fotosession übriggeblieben. Der Hut ist sicherlich ein Markenzeichen geworden, aber es gibt auch viele Fotos von mir ohne Kopfbedeckung. Neugierige Menschen können daran ihre Neugier stillen.

OP: Bitte ergänzen Sie zum Abschluss folgenden Satzanfang: „Schaut Euch mein Konzert an, denn...“

Cicero: ... es gibt viel zu entdecken. Es gibt viel neue Musik, viel alte Musik in neuen Kleidern und eine sehr mitreißende Show.“

Karten für das Konzert am 23. Januar gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

MELDUNGEN

Max Hollein bleibt in Frankfurt

Frankfurt. Max Hollein (40) bleibt Museumschef in Frankfurt. Der Vertrag des gebürtigen Wieners als Direktor des Städtels, der Skulpturensammlung im Liebieghaus und der Schirn Kunsthalle wurde bis 2015 verlängert, wie das Städel gestern in Frankfurt mitteilte. Hollein übt diese drei Leitungsfunktionen seit Januar 2006 gleichzeitig aus. Er gilt bundesweit als einer der profiliertesten Kulturmanager. Das auf eine Stiftung zurückgehende Städel gehört mit seiner Sammlung zu den bedeutendsten Kunstmuseen in Deutschland. „Wir freuen uns außerordentlich, dass Max Hollein seine erfolgreiche Arbeit in Frankfurt fortsetzen wird“, sagte der Vorsitzende der Administration des Städtels, Nikolaus Schweickart. Die begonnene Erweiterung des Museums mit der Neupräsentation der Sammlung nach der Fertigstellung im Jahr 2011 werde dabei ein „Meilenstein in der Ära Hollein“.

Einstimmung auf Heiligabend



Marburg. Am 24. Dezember ist im großen Saal des Arbeitsgerichts in Marburg der Erzählkünstler Philipp Layer (Foto) zu Gast, um große und kleine Gäste auf den Heiligen Abend einzustimmen. Begleitet wird Layer von dem Harfenspieler Matthias Rülke. Außerdem sind im Foyer des Arbeitsgerichts Papierskulpturen von Annemarie Gottfried zu sehen.

Swinging Wodka Lemon Gang: CD

Marburg. „100 Jahre Jazz“ hat die Marburger Formation „Swinging Wodka Lemon Gang“ ihre aktuelle Live-CD betitelt – nicht, weil es die Band seit 100 Jahren gibt, sondern weil die Jazzer von der „Bourbon Street Parade“ bis zu modernen Arrangements ein ganzes Jahrhundert Jazzgeschichte eingefangen haben. Die Aufnahmen entstanden in diesem Jahr bei Auftritten in Merxhausen, Marburg und Niederwaldern. Und was wäre die „Swinging Wodka Lemon Gang“ ohne ihre beiden amerikanischen Freunde? John Coppola (Trompete) und Lisa Pollard (Saxofon) haben den Titeln ganz fest ihren Stempel aufgedrückt, ohne den Charme der ambitionierten Marburger Amateur-Band um den Saxofonisten Hannes Kleinhenz einzulegen. Die CD der „Swinging Wodka Lemon Gang“ ist unter anderem erhältlich in der Geschäftsstelle der OP im Schlossbergcenter sowie bei „a-dur“ in der Marburger Oberstadt.

Auftakt für die Kulturloge

Marburg. Die Auftaktveranstaltung der „Kulturloge“ findet am morgigen Samstag ab 15 Uhr in der Marburger Stadthalle statt. Veranstalter, Helfer und Vertreter der beteiligten sozialen Initiativen treffen sich im Foyer, um im Anschluss an eine Feierstunde mit einigen Familien, die Gäste der „Kulturloge“ sind, im Publikum das Weihnachtsmärchen „Hinter verzauberten Fenstern“ mitverfolgen können.

Bachs Weihnachtsoratorium zu Mitsingen

Aufführung am zweiten Weihnachtsfeiertag mit der Kurhessischen Kantorei in der Pfarrkirche

Das Weihnachtsoratorium kehrt zum Ursprung zurück – zur Möglichkeit des gemeinsamen Singens mit der Kurhessischen Kantorei und dem Kammerorchester Marburg.

Marburg. Der zweite Teil des Werkes von Johann Sebastian Bach erklingt im Gottesdienst am 26. Dezember aus vielen Kehlen in der Lutherischen Pfarrkirche

„Jauchzet, frohlocket“ – eine Adventszeit ohne Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium ist heute kaum vorstellbar; es gehört zu Weihnachten wie Tannenbaum und Plätzchen, und viele Konzerte im ganzen Land bieten Gelegenheit, die bekannten Choräle und Arien zu hören.

War das schon immer so? Keineswegs – erst im Dezember 1857 legte die Singakademie zu Berlin mit ihrer Wiederaufführung des Werkes den Grundstein für die heute so populäre Rolle des Weihnachtsoratoriums. Und: das Weihnachtsoratorium war eigentlich gar nicht für die Vorweihnachtszeit und als großes Konzert gedacht. Bach schuf es vielmehr für die



Die Kurhessische Kantorei lädt dazu ein, am zweiten Weihnachtsfeiertag Teile des Bachschen Weihnachtsoratoriums mitzusingen. Privatfoto

Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönigstag am 6. Januar: An jedem Feiertag und sonntags sollte ein Teil des Oratoriums

erklingen, im Rahmen des Gottesdienstes und wahrscheinlich konnte die Gemeinde teilweise sogar mitsingen.

Das ist in Marburg auch in diesem Jahr möglich: Die Kurhessische Kantorei lädt wiederum dazu ein, einen Teil des Weih-